

Kalliope-Verbund

Brief von Rainer Maria Rilke an Franziska zu Reventlow und Rolf Reventlow, 23.07.1899

Rilke, Rainer Maria

Berlin-Schmargendorf, 23.07.1899

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

2

Selmargendorf bei Berlin,
Villa Wälsfriesen, am 23. Juli '99.

Mein Liebling Rolf,

nimm ich dir wieder geschrieben habe (und ich habe
dies grüßig und schon geschrieben, was ich tollte
ich dir das vorschreiben?) bitte ich dich, besitz dich
nur, deiner lieben Mutter (ich habe auch sie dir das
nicht ganz gute Bild ~~und~~ wiederkommen, wieder =
begrußt, - denn ich bin so in freundlichem Sinne nach und
gut) besitz dich also, Liebling, nur, deiner Mutter
zu sagen (denn einzig dein Name wird sie es glän-
zen und es wird ihr froh und mich befreundet sein =
dann wenn du ihr, ganz in deiner Sprache dieses sagst):

Was willst du, liebe Mutter? Möchtest du dich
sofort davon, mich an jenes Meer zurückzuführen und
in jenen alten rauschenden Kolkzack deines Lebens,
in jener ganz breiten fließenden Freiheit, über welche du
Tage singen wie die großen wendenden Wolken über
der Nordsee? Warum grüest du mich, du meine Sonne und
meine Nacht, du meine Luft, in der ich lebe, du die Erde,
du mich küßt, du Himmel, du mich ruft, du Glanz in meinem
Haar, du Hand (du meine saubere Hand) über meinem Herzen,
du: Alles was ich weiß und ja wissen will, du alle mi-
ne künftige Zukunft und die unermessliche Vergangenheit
meiner menschlichen Seele, - warum will es dich grüßen, sag,
dass ich in den Gassen bin und dass unser Garten mir bei
den Kruppen so fröhlich, während ich ^{so} einmal ähnelnd genannt
hat? Müß ich es dir denn sagen, dass gerade das meine
Bestimmung war, die zu erfüllen, ich mich in dir erleben habe,
wie der erste Mond aus der ^{ersten} Dämmerung der Menschen? Küßt
du denn nicht, dass ich kommen bin, um dir Alles zurück =
zugeben, was du einmal verlassen hast um deine Tränen =
den Himmel willen? Küßt du denn nicht, dass gerade dieses
Meer, das du so geliebt hast, in meinen Augen lebt, und von
meiner Liebe mit von einem Mund bewegt, bis an die Ufer deiner

Wahigen Gedanken weißt? forrumpst du dann nicht
im warmen Schlaf, wenn du dich über mich bringst,
das Dunkel der alten Alleen deiner süßlichen Grunat,-
und was ist denn Alleen dich nicht von das Hogen
der hohen Mispel unter fallen Himmel? Bin ich als
ein Kind zu dir gekommen und als ein Mann? Ist
es nicht viel mehr so, daß ich zu deiner süßlichen Kiste =
süß kann mir eine wunderbare Kinderkiste aller
deiner Träume und Tage? Und wir können dich nicht
so innern, wie du es tausendmal täglich thust, wenn
ich mir ein kleines Kind wäre! Ich habe es längst be-
merkt, daß du mich wie dein Grunat hältst und mir
ein breites Bild und mir einen Kelch, der bis an den
Rand voll ist mit Glauben und Arbeit. Und wir weil
du mich so umfangst, nicht als ein Fremder und furcht,
wir weil du mich so liebst, nicht als ein Mann und
Armer und Besessener, wir deshalb bin ich nicht fremd
und ung und darf mich mit jedem Tag mehr und
freier fühlen, wie ein Mann, der erst 10 Stunden
hat und glücklich gesunden. Komme mich also, wenn
deine Mutter, in Wasser und Arbeit und hab mich lieb
wie deine Kindheit willen, die ich bin und aus der hinaus
ich mich langsam in dein Leben habe und darüber hinaus
in mich selbst. Überdies mich jetzt, du Mutter, auf
daß ich einmal dich überdies mit der weisen Schwere
unserer tausendsten Jugend "

Sag das Alles, mein Liebling Rolf, einmal deiner
Mutter; nicht mit meinen Worten, die ich flüchten,
wirst du; in deiner alltäglichen Sprache, die dich so
offen glücken ist, daß dieser und dieser langsam
werden vor ihm angestrichen! —

Und wenn du dich aus mich, mein Lieber
fremder! daß ich Ihnen dankbar bin für Ihr Bild —
vielleicht fühlen Sie das sehr bei Rolf's Rad. Wenn noch
einige Notizen zu Ihren Mitteilungen und so noch
über mich: Es scheint mir ungemein freundlich, daß Sie wieder

stehen schreiben wollen, steht signaturfähig. Ich habe
Herrn ja oft gesagt, wie sehr ich das von Herrn immer
minder merke und wie schade es ist, daß diese Übersetzun-
gen mir Kränklichkeit jedes Herrn eigenen Worten auffan-
gen und benehmen! (Bei diesem Anlaß übrigens: viel.
kannst du es mir mal in Exemplare der Maximasart (ich
"Bauern", (das ist Herrn bald wieder zurückgeben könnte) aus-
lassen, von denen für ich allezeit habe viel.)

Aber auf Ihr Signatur steht ich weiß noch mehr. Die nach-
gelagerte Angelerkennung mit Wolzogen spricht mir so:
wie haben sie in letztem Werke, immerhin dürfte es sich wohl
meiner erinnern und ich werde ihm jedenfalls im Laufe dieser
Werk schreiben. (Ich habe viel Arbeit, ergreifen Sie also, daß
es es nicht mehr sein.) Ich denke auch, daß Wolzogen etwas
Herrn kann, nur daß man nicht vergessen von ihm. Er ist
ein lieber und vorzüglicher Mensch und hat ein Herz mit
freundlicher offener Stirne, aber so kommt es auch (wie bei den
großen Menschen "Thee's"), daß er manchmal alle mit ha-
men kann, welche ihn in und aus gehen. Das hat ich mir
immerhin wohl bedenklich. Sollte er das (übrigens nicht mein
Erwarten) nicht irgendwie reagieren, so haben Herrn das alle
Wege offen, lieber Herr, die Sie mir betonen wollen. Man
kann Ihr Übersetzungen und das was es sonst von Herrn
gibt, da und dort, hat man auch noch nicht vergessen.
Langen ist vielleicht ein feineres Stoff, aber J. Fischer
ist da (mit dem ich sehr gerne kann, wenn Sie wollen)
— freilich es geht sehr schlecht! — Eugen Diederichs (Florenz
Leipzig), Georg Bondi vielleicht und sonst einige. Sollten
Sie etwas geschrieben haben, was unter dem Gesamttitel
"Heimatkunst" haben darf, (d. h. geschrieben, die stark an
die signatur Holsteins oder eines Herrn nachbekannten
lieben Landes lassen,) so wird es im Herbst mit G. H.
Meier kommen, der besonders lieber diese Art bringen
will. Jetzt bin ich noch zu jung in meine Güte (bin
aber wohl mit ihm in Tübingen) um jemanden dort
mit Erfolg einzuführen, allem Herr kann es es nicht, zu-

mal mein wärstgesandtes (das du natürlich bekommen =
 nun werden) im Winter d. J. bei ihm aufheben soll!
 Denn da ich nun gerade bei dir bin: Ich bin immer noch
 voll Russlands und glaube, daß es nicht Epoche
 bleiben wird in meinem Leben. Vielleicht werden hinter
 seinen Namen, wie auch eine tiefere und persönlicheren
 Faser meines Lebens Kräfte sich sammeln und mein
 Kämpf und mein Leben wird vielleicht dort weggehen wie
 ein flüchtiges und wie ein phantastisches. - Jetzt geht ich
 für 2 Monate nach Meiningen, wo ich arbeiten und sehen
 werde in gutem Maasse, im Herbst werde ich eine Weile
 lang in Wuppertal wohnen und auch für eine Zeit nach Hol-
 stein gehen, zu Emil Schönaich-Carolath. Den Winter bin
 ich in Schmargendorf. Das sind so die wärstgesandten Pläne.
 Die immerhin nicht so sehr sind. Da weiß ich nur, daß
 es immer stiller und besinnlicher = dankbarer hinget beiseite
 an Alles, was sich denken gelassen und sich stellen will
 in Licht und Leben. Denn es ist am meisten nach, es glänzt =
 der Sinne selbst und ein Lausender Punkt irgendwo (da =
 laut zu werden! Wenn es einen Fortschritt gibt, so liegt
 es da, und wenn irgendwo Kämpf und Leben sich glückselig
 mischen und verbinden, so ist es im Licht dieses Gefühls.
 Denn mein Leben ist wohl, mein Leben, liebe Freunde. Ich
 kann Ihnen bis zu meinem Kämpf im Winter nichts geben,
 um die lieben Bilder zu verstehen und zu belachen, als
 die Leben und heißen Worte und die freundlichen
 Gedanken. Ihr Reinhold Maria Müller
 (Korrespondenz gibt auch eine neue Zeitschrift vom 1. October
 an heraus; die Insel. Redaktionell geführt in Bonn
 A. A. Schöner, Münchener Prinz Ludwigstrasse 5./j. der
 Verlag ist Schuster u. Löffler, wird also wohl nützlich sein.)
 mein Adress bleibt zunächst noch: Schmargendorf bei Berlin,
 Villa Waldfrieden, bis ich aus Meiningen in mein Haus. -